

Gottesdienst für zu Hause
am 15. August 2021, 11. Sonntag nach Trinitatis

Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an und legen ein Gesangbuch bereit. Lektorin Herma Heyken

Einstimmung

Herzlich willkommen zum Gottesdienst, den Menschen an verschiedenen Orten feiern. Heute ist der 11. Sonntag nach Trinitatis (dem Dreifaltigkeitsfest) und es geht heute schlicht um die alte Tugend Demut. Was wir sind, sind wir nicht aus eigener Kraft, sondern aus Gottes Gnade. Diese Botschaft vermittelt auch der Wochenspruch: "Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade."

„Mein Haus, mein Auto, mein Boot“ – auch wenn ich nicht so dick auftrage, habe ich doch gern etwas vorzuweisen: einen sicheren Arbeitsplatz, eine intakte Partnerschaft oder wohl geratene Kinder.

Vor Gott zählen solche „Errungenschaften“ nichts. Es gibt nichts, womit ich mich vor ihm brüsten könnte, weder mit meinem Erfolg noch mit meinem Glauben. Auch Paulus bekennt: Wir können Gottes Liebe nicht verdienen, nur dankbar empfangen.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des einen Gottes, der für uns Vater und Mutter ist, im Namen des Sohnes, der uns tröstend zur Seite steht und im Namen des Heiligen Geistes, der uns Kraft und Hoffnung gibt. Amen.

Lied: EG 171 – Bewahre uns Gott

Psalm 145 (EG 756)

Gebet:

Großer Gott, mit deinem Wort können wir dem Leben gut begegnen. Du schenkst Hilfe, Kraft und Gelassenheit. All das ist wichtig, um unseren Mitmenschen zu begegnen und in deinem Sinn die Welt zu ändern. Lass uns aufhorchen und innehalten, und wo wir zweifeln, da hilf uns. Wo wir traurig sind, da tröste uns. Schenke uns deine Kraft, dass wir unsere Gedanken sammeln und du in unsere Mitte kommst. Amen.

Lesung

Das Evangelium für den heutigen Sonntag steht bei Lukas im 18. Kapitel. In dem von Jesus erzählten Gleichnis geht es um Demut und Überheblichkeit.

Einige der Leute waren davon überzeugt, dass sie gerecht vor Gott lebten. Für die anderen hatten sie nur Verachtung übrig. Ihnen erzählte Jesus dieses Gleichnis: Zwei Männer gingen zum Tempel, um zu beten. Der eine war ein Pharisäer und der andere ein Zolleinnehmer.

Der Pharisäer stellte sich hin und betete leise: Gott, ich danke dir, dass ich nicht so bin wie die anderen Menschen – kein Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder Zolleinnehmer wie dieser hier. An zwei Tagen in der Woche faste ich. Und ich gebe sogar den zehnten Teil von allem, was ich kaufe.

Der Zolleinnehmer aber stand weit abseits. Er traute sich nicht einmal, zum Himmel aufzublicken. Er schlug sich auf die Brust und sagte: Gott, vergib mir! Ich weiß, dass ich ein Sünder bin. Das sage ich euch: Der Zolleinnehmer ging nach Hause und war nun vor Gott gerecht – im Unterschied zu dem Pharisäer. Denn wer sich selbst groß macht, wird von Gott niedrig und

klein gemacht. Aber wer sich selbst niedrig und klein macht, wird von Gott groß gemacht werden.

Glaubensbekenntnis

Wir haben Gottes Wort gehört und wollen darauf antworten, indem wir gemeinsam unseren christlichen Glauben bekennen:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen.

Lied: EG 169 - Der Gottesdienst soll fröhlich sein

Predigt zu einem Text aus Epheserbrief

Liebe Gemeinde!

Hochwasserkatastrophe in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz vor sechs Wochen. Mehr als 200 Tote – unvorstellbar in unserem so hoch technisierten Deutschland. Zerstörte Dörfer, zertrümmerte Krankenhäuser, verstörte Menschen – diese Bilder kannten wir aus Entwicklungsländern. Nun kommen sie aus unserer Nachbarschaft und machen fassungslos. Diese Kraft, dieses Tempo, diese Wucht – es erscheint fast unwirklich, was die Wassermassen angerichtet haben. Es wird Monate dauern, bis alles aufgeräumt ist und sich das Leben wieder halbwegs normalisieren wird.

Und wir hier – in Ostfriesland? Hier geschieht dies:

In Dornum sammeln Menschen Tierfutter, kleine und große Transportkörbe stapeln sich neben Hunde- und Katzenfutter, daneben liegen große Säcke voller Decken für Tiere. Mit einem voll beladenen Lastwagen sind die Dornumer zum Tierheim nach Hagen in Nordrhein-Westfalen gefahren, von dort werden die Spenden weiter verteilt. „Die Hilfsbereitschaft ist toll, ich bin geplättet“, sagt eine der Organisatorinnen.

Von Burhufe aus fahren regelmäßig Lastwagen nach Prüm in der Eifel in Rheinland-Pfalz – beladen mit Heuballen und Weidezaunmaterial. Landwirte aus ganz Ostfriesland haben die Hilfe organisiert, Spediteure stellen kostenlos die Lastwagen zur Verfügung, viele helfen beim Beladen der Lkws.

Und in Südbrookmerland hat ein Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr eine Sammlung für Material gestartet – also Druck- und Saugschläuche oder Feuerwehr-Schutzausrüstungen wie Helme, Jacken und Hosen. Anlass war ein Hilferuf aus dem Landkreis Ahrweiler: Die dortigen Feuerwehren mussten ohne

Material und Schutzausrüstung und ohne Fahrzeuge arbeiten – mit „reiner Muskelkraft“, wie es hieß. Das Material ist längst vor Ort.

Drei Beispiele von unzähligen vielen guten Taten, die derzeit passieren und die deutlich machen, dass die Menschen in der Hochwasserkatastrophe zusammenstehen. Eine dieser Frauen aus meinen Beispielen kenne ich. Mir hat gefallen, dass sie – wie viele andere auch - nicht lange gefackelt hat. Sie hat gehandelt, organisiert, andere begeistert. Und sagt schmunzelnd zu mir: „Man soll ja nicht nur glauben, sondern seinen Glauben auch leben. Die guten Werke gehören zum Glauben“.

Wow. Da hatte sie es auf den Punkt gebracht. Und hat mir die Interpretation für den heutigen Predigttext geliefert – in einfachen Worten.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Epheserbrief im 2. Kapitel. Der Apostel Paulus hat den Text vermutlich um 60 nach Christus geschrieben – er war gerade in Rom in Gefangenschaft. Der Brief ist an die Gläubigen in Ephesus gerichtet, einer damals bedeutenden Welt- und Hafenstadt an der Küste Kleinasiens. Und in diesem Text stehen Sätze, die überhaupt nicht enden wollen. Hören wir mal rein:

„Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr selig geworden -; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus. Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken,

damit sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.“

Und nun hören wir noch einmal meine Bekannte: „Man soll ja nicht nur glauben, sondern seinen Glauben auch leben. Die guten Werke gehören zum Glauben“. Keine Frage, sie hat Recht. Es geht dem Apostel genau darum, wenn er sagt: „Wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus, zu guten Werken.“

Nun fällt einem dazu nicht unbedingt als erstes das Beladen von Lastwagen ein. Oder das Einsammeln von Katzenfutter. Oder das Formulieren eines Spendenaufrufs bei facebook. Aber das ist völlig egal! Denn der Apostel will dahinter blicken: In dem Moment, in dem unserem Glauben auch Taten folgen, ereignet sich das Himmelreich. Oder Auferstehung, wie der Apostel schreibt. Auferstehung mit Schubkarre und Heufurke und Smartphone? In diesem Fall: Ja, unbedingt.

Nun passt das nicht für jeden. Das ist auch gar nicht so gemeint, wenn ich auf Paulus und seinen Brief an die Epheser blicke. Es geht nur darum, dass jeder Mensch an seinen Platz gestellt ist. Als Christ oder Christin, so sagt es Paulus, leben sie dort bereits wie im Himmel. Die Wirklichkeit des Heils ist schon da. Das hört sich kompliziert an, ist aber einfach.

Denn dem Apostel geht es um Wirklichkeit und damit um Wirken, also Handeln. Und zwar nicht erst übermorgen oder nächstes Jahr, sondern gleich, jetzt. Jeder und jede so, wie er oder sie es kann. Ich denke, da weiß jeder und jede selbst am besten, was das sein könnte.

Es gibt so viel Wichtiges auf dieser Erde zu tun. Man kann doch etwas tun, dass die Flutopfer in Nordrhein-Westfalen und

Rheinland-Pfalz eine kleine Hilfe bekommen, dass Kinder nicht hungern müssen und dass Großeltern nicht denken müssen, sie seien nur noch im Weg.

Man kann etwas tun, indem man miteinander ehrlich umgeht und nicht hinterrücks. Und dass man rücksichtsvoll umgeht mit anderen Menschen, die nicht so mithalten können. Und dass man sorgfältig umgeht mit dem, was Gott uns in der Schöpfung anvertraut hat, damit die nach uns auch noch etwas haben. Man muss nicht mitmachen, wenn andere über einen herziehen, muss sich auch nicht beleidigt den Tag verderben, wenn andere einen zurücksetzen.

Ein Detail sei noch erwähnt: Der Apostel Paulus sagt, dass es nicht gilt zu rühmen, welche großartige Leistungen einer oder eine vollbracht hat. Es sieht so aus, als ob das vor rund 2.000 Jahren genauso war wie heute. Sonst hätte es der Apostel nicht so deutlich erwähnt und theologisch begründet. Denn er schreibt, dass die guten Werke nicht aus dem Menschen kommen, sondern von Gott und damit Gottes Werke sind. Sie erwachsen aus dem Glauben der Menschen.

Es kommt also auf unsere Einstellung an. Gute Werke sind nichts anderes als: gute Werke. Sie sind wichtig und sie halten die Welt zusammen. Wenn überall nur „Dienst nach Vorschrift“ geleistet würde, wenn die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihren Dienst aufgeben würden, könnten nicht nur die Kirchengemeinden zusperren. Dann würde auch unsere Gesellschaft aus den Fugen geraten. Wo und wie die Menschen sich engagieren, bleibt ihnen überlassen. Nur dass sie es tun, ist wichtig. Für Paulus ist dies fast schon eine logische Konsequenz aus dem Glauben.

Und ja: Wir dürfen gutgelaunt leben, auch wenn vieles nicht zum Lachen ist. Das alles ergibt Schritt für Schritt unseren

Lebensweg. Unser Glaube – der ist doch von Gott nicht als Last gedacht, sondern als Hilfe und Geschenk. Unser Glaube bietet uns in all den Forderungen und Verpflichtungen des Lebens Entlastung an: Ganz gleich, wie es mir gerade geht und wie ich in all dem Stress meiner Anforderungen zurechtkomme, ich bin in Gottes Hand und darf glücklich sein. Gott meint es gut mit mir. Neben all dem, was uns trifft, was uns passiert, was wir leisten müssen: Es gibt in unserem Leben die Freundlichkeit Gottes, das, was die Bibel mit Gnade bezeichnet. Wir dürfen unter Gottes Schutz und Segen leben.

Gott ist uns gnädig, er will unser Glück, aber er schaut schon drauf, was wir aus unserem Leben machen. „Wir sind von Gott geschaffen zu guten Werken“. Amen.

Lied: EG 419 - Hilf Herr meines Lebens, ...

Fürbitten und Vater unser

Ewiger Gott, Wasserfluten haben Ortschaften in unserem Land und in benachbarten Ländern zerstört, Menschen die Lebensgrundlagen geraubt, Menschen, Tieren und Pflanzen das Leben genommen. In anderen Weltgegenden wüten Hitze- und Feuerstürme. Immer noch erschüttert stehen wir da und bringen vor dich unsere Klage, unsere Verstörung und unsere Gedanken an die Opfer. Bleibe bei uns. Herr!

Ewiger Gott, wir bitten dich: Segne und beschütze alle Helferinnen und Helfer, die derzeit unterwegs sind, um an den unterschiedlichsten Stellen zu helfen, jede und jeder mit ihren und seinen Fähigkeiten und Talenten. Gib' ihnen die Kraft für ihr segensreiches Tun. Und lass' alle anderen nicht wegschauen, sondern hinschauen. Bleibe bei uns. Herr!

Vor dir fragen wir uns, was all das bedeutet,
was wir dazu beigetragen haben und was wir ändern müssen.
Wir wissen: Alles ist uns erlaubt,
aber nicht alles dient zum Guten.
Alles ist uns erlaubt, aber nichts soll Macht haben über uns.
Schenke uns deinen Geist, Gott des Lebens,
lass uns Einsicht nehmen und Mut fassen,
begleite uns auf dem harten Weg, der vor uns liegt.
Bleibe bei uns. Herr!

Vater unser im Himmel, Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. **Amen.**

Segen

*Gehet hin im Frieden des Herrn
Der Herr segne Dich und behüte Dich
Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über Dir und sei Dir
gnädig
Der Herr erhebe sein Angesicht auf Dich und schenke Dir
Frieden. Amen.*